

andenken, in: MonatsAnzeiger Nr. 116, 1990, S. 932). Für die Besucher des Bahnbeamten war das Souvenir ein Beleg unter vielen für seine Reiselust, schmückten doch derartige Andenken in der Regel nicht den intimen, dem Besucher nicht zugänglichen Wohnbereich. Für den Besitzer war die Reise in derartigen Souvenirs stets präsent in den vier Wänden und konnte so-

mit jederzeit von ihm geistig nachvollzogen werden.

Der Bahnbeamte kaufte für die Verhältnisse der 30er Jahre ein antiquiertes Souvenir. Dies mag seinen Grund darin haben, daß Königstein zwischen 1905 und 1913 seine Blüte, nicht zuletzt wegen der berühmten adeligen Besucher, erlebte, der sich nach dem Ersten Weltkrieg die bis 1929 wäh-

rende Besatzungszeit anschloß. Als sich der Ort allmählich von den Folgen erholte, bot man sicherlich in Geschäften den nun wieder anreisenden Touristen Reiseandenken aus Lagerbeständen an, von denen eines in Berlin seinen Zweck erfüllte.

*Claudia Selheim*

## Zwei indische Sessel

Dank einer Schenkung von Frau Dr. Stalling ist die Abteilung für Design im Germanischen Nationalmuseum in den Besitz zweier Sessel gekommen, deren einfache Gestalt quasi von vier Scherenformen geprägt ist. Die unteren beiden Formen – breit gespreizt und ungleichmäßig lang – dienen als Beine, während die zwei oberen die rechteckigen Sitz- und Rückenflächen bilden. Der seitliche, silberfarbene Knauf zwischen oberer Schere und Beinschere dient dabei nicht als Gelenk, sondern seine Funktion erschöpft sich in der Abdeckung von zwei Schrauben, die beide Scheren starr verbinden.

Der Entwurf hierfür geht auf Le Corbusier und Pierre Jeanneret zurück. Pierre Jeanneret (1896–1967) war der neun Jahre jüngere Cousin von Charles-Edouard Jeanneret (1887–1965), der unter dem Namen Le Corbusier bekannt wurde. Le Corbusier, der an der Kunstschule seines Geburtsortes La Chaux-de-Fonds studiert hatte, erhielt schon 1905 als Achtzehnjähriger seinen ersten Auftrag, nämlich die Erbauung einer Villa für eines der Vorstandsmitglieder der heimischen Kunstschule. Sein Honorar verwendete er für Reisen nach Italien, Budapest und Wien, wo er auch Josef Hoffmann, den damaligen Leiter der Wiener Werkstätten, kennenlernte. 1908 hielt er sich erstmals für längere Zeit in Paris auf, wo er bei Auguste Perret von den ungeahnten Möglichkeiten des Baumaterials Beton erfuhr. Diese Erfahrungen haben Le Corbusier stark beeinflusst und seine Entwicklung zum Architekten gefördert. 1910 blieb er dann fünf Monate im Atelier von Peter Behrens in Berlin. Er unternahm weiterhin viele Reisen, leitete 1912 bis 1916 ein kunstgewerbliches Atelier in seiner Heimat, ließ sich dann 1917 in Paris nieder, malte dort seine ersten Bilder und begründete 1918 mit Amédée Ozenfant die Kunstrichtung des Purismus.

Im Jahr 1922 verbindet er sich mit seinem Cousin Pierre. Der hat bei weitem nicht diese reichhaltige Vergangenheit, sondern studierte von 1913 bis 1921 mit Unterbrechungen an der Ecole des Beaux-Arts in Genf. In den zwanziger Jahren arbeitet er nun mit Le Corbusier und Charlotte Perriand vor allem an der Entwicklung von Stahlrohrmöbeln.



Le Corbusier aber wendet sich immer mehr der Architektur zu, nicht zuletzt wohl auch, weil hier kein Mangel an Aufträgen herrscht, wie dies bei den Entwürfen für Möbel der Fall ist. Mit seinen in aller Welt gehaltenen Architekturvorträgen und ausgeführten Entwürfen erlangt Le Corbusier auch bald internationale Berühmtheit.

Als im Jahre 1950 von der indischen Regierung an ihn der Auftrag erging, die neue Hauptstadt des Pandschab, Chandigarh, zu errichten, konnte er sich erstmals an die Realisierung seiner städte-

baulichen Ideen machen. Bis zum Jahre 1965 – dem Todesjahr von Le Corbusier – arbeitete Pierre Jeanneret als Direktor der Architektenschule in Chandigarh und überwachte die in Paris ausgearbeiteten Entwürfe bei der Realisierung auf das Genaueste. Während Le Corbusier die Bauten des Kapitols und den Park entwarf, erbaute Pierre neben seiner Tätigkeit als Atelierleiter Häuser, Schulen, Spitäler und anderes mehr.

Im Jahr 1951 – dem Jahr der Berufung Pierres nach Indien – wurde Le Corbusier von dem Sekretär des Baumwollspinnereiverbandes beauftragt, ein Landhaus zu entwerfen. Die fertiggestellten Ausführungspläne verkaufte Hutheesing an den Namensgeber der Villa Shodan nach Ahmedabad. Sie erinnert an die Pläne der Villa Poissy (1929/1930), ist aber dem tropischen Klima, etwa durch Sonnenbrecher an den Fassaden, angepaßt. Vollendet wurde der Bau 1956, als Le Corbusier im März das letzte Mal in Indien war. In fast allen Publikationen zum Werk Le Corbusiers findet sich eine Abbildung des Salon der Villa Shodan, auf der unsere Sessel zu sehen sind.

Es handelt sich bei ihnen um eine für die Mitte der fünfziger Jahre eher konventionelle Form. Sie knüpfen nicht an die schon erwähnten Entwürfe für Stahlrohrmöbel an, die die beiden Jeannerets mit Charlotte Perriand zu spektakulären Lösungen in den zwanziger Jahren ausformten. Auch im Vergleich mit Schalensesseln und Fieberglass-Stühlen der späten 40er und früher 50er Jahre von Eero Saarinen, Harry Bertioia und Charles und Ray Eames oder den gliederhaften Sesseln und Sofabetten von Osvaldo Bordani aus dem Jahre 1954, die zum Kippen und Aufklappen konstruiert wurden, stellen unsere Sessel ein wichtiges Belegstück für die Wohnkultur der fünfziger Jahre dar.

*Annegret Winter*

Für die Studienfahrt nach Krakau des Germanischen Nationalmuseums vom 3.10. bis 7.10.1991 (Flugreise) sind noch einige Plätze frei. Informationen und Anmeldung unter Tel. 0911/1331-238/107.